

## **Macht auch mal den Abwasch!** **Predigt zu Römer 12, 9 - 16**

*Lasst uns nicht lieben mit Worten  
noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit.*

Liebe Gemeinde,

der Taufspruch von Maarten-Thore  
aus dem ersten Johannesbrief  
passt gut an den Anfang eines neuen Jahres.

Wenn man nur einen guten Vorsatz für das neue Jahr  
fassen wollte – das könnte er sein!

Und es ist schön, dass Ihr eurem Sohn  
diesen Satz mitgibt auf dem Weg ins Leben (Taufe).

Der für heute vorgeschlagene Predigttext  
passt genau dazu. Ein bisschen ist es, als ob er erklärt  
und mit Leben füllt, was Maartens Taufspruch sagt.

Er steht im Brief des Apostels Paulus an die Römer  
und wird sehr konkret, wenn er z. B. sagt:

*Streitet euch nicht und versucht euch nicht  
vor anderen in den Chefsessel zu fläzen,  
sondern macht auch mal den Abwasch.  
Und glaubt nicht, ihr habt die Weisheit  
mit Löffeln gefressen. -*

Okay, ich gebe zu, das war jetzt  
ein bisschen sehr frei übersetzt!

Chefsessel, Fläzen, Abwasch, -  
das passt irgendwie nicht ganz zu dem Bild,  
das wir von Paulus haben und auch nicht ganz in seine  
Zeit – aber es trifft ziemlich genau, was er meint.

So überträgt die sogenannte „Volxbibel“ (mit x),  
den vorletzten Satz unseres heutigen Predigttextes  
in die heutige Sprache - und Welt.



Um das alles besser zu verstehen, lese ich uns  
den Satz im Zusammenhang des ganzen Textes.  
Und ich lese aus der Übersetzung der Zürcher Bibel,  
die sich bemüht, sehr nah am ursprünglich  
griechischen Text zu sein:

Zusammen mit der Volxbibel und einer Übersetzung  
von Karl Barth kommen wir dem Sinn dessen, was Paulus  
schreibt, ganz gut auf die Spur – wenn Sie möchten,  
können Sie die drei Übersetzungen nachher mitnehmen.



So also steht es in Römer 12, 9 – 16:

*Die Liebe sei ohne Heuchelei!*

*Das Böse wollen wir verabscheuen,  
dem Guten hangen wir an.  
In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan,  
in gegenseitiger Achtung  
kommen wir einander zuvor.  
In der Hingabe zögern wir nicht,  
im Geist brennen wir,  
dem Herrn dienen wir.  
In der Hoffnung freuen wir uns,  
in der Bedrängnis üben wir Geduld,  
am Gebet halten wir fest.  
Um die Nöte der Heiligen kümmern wir uns,  
von der Gastfreundschaft lassen wir nicht ab.*

*Segnet, die euch verfolgen,  
segnet sie und verflucht sie nicht!  
Freuen wollen wir uns mit den Fröhlichen  
und weinen mit den Weinenden.*

*Seid allen gegenüber gleich gesinnt;  
richtet euren Sinn nicht auf Hohes,  
seid vielmehr den Geringen zugetan.*

*Haltet euch nicht selbst für klug!*



Das ist viel.  
Manchem vielleicht zu viel.

Und es sind große, für uns manchmal ziemlich abgehoben klingende Worte – und darum ist es vielleicht gut, eine Übersetzung wie die der Volxbibel daneben zu legen, (auch wenn sie uns sicher manchmal zu derbe oder platt ist) -

um zu begreifen, dass das eigentlich gar nicht so abgehoben ist und worum es Paulus geht.

4



*Die Liebe sei ohne Heuchelei!*

Das ist der entscheidende Satz in diesem Ganzen, ziemlich nahe an dem, was Maartens Taufspruch sagt:

Dass wir einander nichts vormachen können oder sollen.  
Dass wir nicht schauspielern,  
uns nicht aufplustern  
oder hinter großen Worten oder Gesten verstecken,  
sondern einfach wir selber sind.



Das meint der Taufspruch,  
wenn er sagt: Wahrheit.  
Aufrichtig sein, sich nicht verstellen,  
einander in die Augen gucken können.

So schwer das auch manchmal ist,  
so unsicher wir uns dabei vielleicht auch fühlen.

*Ohne Heuchelei, -*

Im Sinne von Maartens Taufspruch heißt das auch:

Tun, was man meint,  
mit Leben füllen, was man glaubt.



Darum geht es auch Paulus.

Und er sagt das nicht als Vorwurf,  
nicht als zu erfüllendes Programm,  
Gebrauchsanleitung für perfektes Christsein –

Sondern, weil es gar nicht anders geht,  
wenn wir als Christen leben wollen.



Die Begriffe,  
die Paulus dabei in den Mittelpunkt stellt,  
sind nicht exklusiv christlich – sie entsprechen  
der gängigen Ethik seiner Zeit:

Ehrerbietung und Geduld,  
Einigkeit und Gastfreundschaft  
sind den gebildeten Römern  
wie der jüdischen Gemeinde seiner Zeit so wichtig  
wie uns heute etwa Respekt und Achtsamkeit.

Und ich kann mir auch nicht vorstellen,  
dass sie das damals, in einer der ersten christlichen  
Gemeinden, in Perfektion gelebt haben.

Die Verlockung etwa,  
sich in den Chefsesseln zu fläzen,  
im übertragenen Sinne - und den anderen  
den Abwasch zu überlassen –  
die ist wahrscheinlich so alt wie wir Menschen,  
davon waren auch sie nicht frei.

Und um das gleich zu sagen,  
es geht dabei nicht darum, die in den Chefsesseln  
zu verdammen und andere zu glorifizieren.  
Es geht um eine Haltung – und um das Bild,  
das wir von uns selber haben  
und anderen vermitteln möchten.

Und die beschreibt dieses Bild einfach zu gut.  
Doch dazu später.



*Wie lebt man als Christ,  
in und außerhalb der Gemeinde,  
mit sich, mit anderen, mit denen,  
die einem nahe stehen und den Fremden –  
und schließlich: Wie gehen wir um mit unseren Feinden?*

Für die verfolgten Christen in Rom  
waren das existentielle Fragen.

Und Paulus antwortet darauf nicht mit Imperativen, mit Anweisungen also, was man zu tun und zu lassen hat, auch wenn unsere Übersetzungen uns das lange nahegelegt haben.

**Er beschreibt eigentlich eher.**

So, als ob er sagt:

*„Mit Euren verschiedenen Gaben lebt ihr als Gemeinde - indem bei Euch die Liebe ohne Heuchelei ist, indem ihr das Böse hasst und dem Guten anhängt, indem ihr in geschwisterlicher Liebe lebt ...“*

**Es geht ihm also darum,  
wie wir die Liebe leben:**

im ganz Alltäglichen und Besonderen,  
für uns untereinander, mit denen,  
die uns nahestehen und den Fremden, und auch –  
aber da verlassen wir schon den heutigen Predigttext, -  
mit unseren Feinden.



Das kann zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ganz unterschiedlich aussehen:

Im römischen Reich, wo die Christen eine verfolgte Minderheit waren anders als im heutigen Europa, wo wir uns erst mühsam wieder daran gewöhnen, keine privilegierte Mehrheit mehr zu sein.

Zu versuchen, die Liebe zu leben – das sieht in einer Diktatur anders als in einer liberalen Demokratie, inmitten von Hass und Gewalt anders als in einer Gesellschaft, deren Probleme eher die Gleichgültigkeit, die großen Unterschiede zwischen den Übersatteten und denen, die ums tägliche Auskommen kämpfen, sind, -

oder die Einsamkeit vieler Menschen,  
oder das Gefühl, dass nicht das Volk regiert,  
sondern scheinbar übermächtige Wirtschaftsinteressen,  
die wir nicht mehr durchschauen  
und denen sich scheinbar alles unterordnet.

Zu versuchen, die Liebe zu leben –  
das kann im Kleinen und Privaten,  
in der Familie, unter Freunden oder Partnern  
ganz andere Fragen aufwerfen als in der großen Politik.



Aber das Thema ist so oder so dasselbe:  
*Wie leben wir Liebe ohne Heuchelei?*  
*Wie leben wir entsprechend der Liebe Gottes zu uns?*

Denn so versteht Paulus unser Leben:  
Als Antwort darauf, dass Gott uns liebt.





Und das meint er nicht wie eine Schuld, die wir abtragen müssten oder ein zu erfüllendes Programm, sondern eigentlich ganz schlicht:

*Wie leben wir – oder vielleicht besser:  
Wie üben wir, unseren Glauben zu leben?  
Ohne Heuchelei, mit Respekt, lebendig,  
so, dass man merkt, worauf wir hoffen  
und wem wir vertrauen?*

*Mit allen Irrtümern und Zweifeln,  
Grenzerfahrungen – indem wir scheitern  
und es trotzdem immer wieder neu versuchen:*

*Weil es anders nicht geht,  
und weil wir nicht perfekt sein sollen,  
sondern einfach nur: menschlich?*



*Versucht euch nicht  
vor anderen in den Chefsessel zu fläzen,  
sondern macht auch mal den Abwasch.  
Und glaubt nicht, ihr habt die Weisheit  
mit Löffeln gefressen,*

*schreibt die Volxbibel,  
zugegeben etwas plakativ.*

*Aber es macht deutlich,  
was Paulus meint:*

Dass wir dem natürlichen Drang,  
andere zu übertrumpfen und voreinander so zu tun,  
als seien wir unheimlich souverän,  
erfolgreich und cool, widerstehen,

- dass wir dem Drang widerstehen,  
Gleiches mit Gleichem heimzuzahlen  
und andere klein zu machen,  
um selber groß zu werden,  
sondern stattdessen ganz schlicht:

Die Menschenliebe Gottes leben,  
versuchen, zu leben.



Das kostet unter Umständen eine ganze Menge Kraft.  
Das bedeutet oft, nochmal nachzudenken,  
die Zweifel zuzulassen, mich hineinzudenken  
in die Argumente des anderen  
und seine Art, das Leben zu leben.

Auch das meint Paulus, wenn er sagt:  
*Haltet euch nicht selbst für klug.*

Karl Barth sagt: *Folgt nicht Eurer zufälligen Einsicht!*  
Die Volxbibel: *Glaubt nicht,  
ihr habt die Wahrheit mit Löffeln gefressen.*

**Egal, wie man es sagt, es hilft!**

Und es meint nicht, dass wir ewige Zauderer sein sollen,  
die gar nichts mehr tun, nichts mehr entscheiden,

sondern nur noch abwägen, sich für nichts mehr einsetzen, dafür aber immer im Recht sind ...

Gut, dass wir Maartens Taufspruch haben, der uns vor diesem Irrtum bewahrt!

Es heißt auch nicht, sich ewig wegzuducken, die Chefsessel immer den anderen zu überlassen und allen Konflikten aus dem Weg zu gehen.

**So einfach macht Gott uns das nicht,  
so einfach macht er es auch sich selber nicht!**



*Seid nicht träge im Ernstmachen!*

so übersetzt Karl Barth, was Paulus sagt:

Brennet im Geist! Dient der Zeit!

Setzt Euch ein, und die Gaben, die ihr habt.

Und ich denke an Menschen wie Nelson Mandela oder den südafrikanischen Bischof Desmond Tutu, die das konnten und können, die andere Menschen, auch und gerade ihre Gegner und Verfolger, beeindruckt haben mit ihrer Stärke,

die nicht auftrumpft,

die andere nicht klein macht (aber vielleicht beschämt),

die nicht nach unten tritt, um nach oben zu kommen,

die sich nicht wegduckt und trotzdem nicht zuschlägt.

Sie konnten, was wir oft nicht können:

Einfach nur sie selber sein:  
bescheiden, ohne jemals unterwürfig zu sein,  
entschieden, ohne andere klein zu machen,  
überlegen - ohne Arroganz.

Es sind Menschen wie sie,  
die uns zeigen, wie spannend,  
wie herausfordernd und wie gut der Weg ist,  
den Paulus uns zeigt, den Jesus uns vorgelebt hat.

Und es ist gut zu wissen,  
dass auch sie nicht fehlerlos sind und waren,  
dass auch sie sich manchmal sehr dumm  
oder nutzlos oder ausgeliefert gefühlt haben.



Ich habe Desmond Tutu in Afrika einmal erlebt,  
als er sehr beeindruckend und engagiert von der Arbeit  
der Kommission für Wahrheit und Versöhnung erzählt  
hat, der er lange Jahre vorgestanden hat.

Sie hatte die Aufgabe, zu vermitteln zwischen den Opfern  
und Tätern der Apartheidsregierung, -  
aufzuarbeiten, was Menschen erlebt  
und aneinander angetan haben.

Es war der Versuch, ohne Rache,  
ohne Vergeltung einen neuen Anfang zu machen,  
der den Opfern Gerechtigkeit widerfahren lässt  
und die Täter bestraft,

der aber vor allem beiden die Gelegenheit gibt,  
ihre Geschichte zu erzählen.



Es war beeindruckend,  
diesem kleinen Mann zuzuhören.  
Ich habe seine Stärke bewundert,  
seine Zähigkeit, seine tiefe Überzeugung,  
dass nur dieser Weg zum Frieden führen kann,  
bei anderen Anlässen auch seine Fröhlichkeit  
und sein Temperament.

Aber ich habe auch gesehen,  
wie er wieder auf seinen Platz ging.  
Und dann legte er seinen Kopf  
auf die Arme und weinte.

Und dieses Bild habe ich nie vergessen!



Es ist kein leichter Weg,  
von dem Paulus erzählt.  
Es ist keiner für Feiglinge!  
Es ist vielleicht einer mit vielen Irrtümern  
und Fehlschlägen. Aber er lohnt sich!  
Amen

*Lied 678: Wir beten für den Frieden*  
*Abkündigungen*  
*Fürbittengebet*